

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **70 (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Verse wollen nicht das Neue um des Neuen willen preisen. Sie erinnern daran, dass alles Lebendige wächst und sich verändert, will es nicht erstarren. Die Anstösse, die Gleichnisse, die Lehren, die wir von Jesus empfangen haben, verstehen wir nur recht, wenn wir uns seine Zeit und jene Verhältnisse vergegenwärtigen, in denen sie gesprochen worden sind, wenn wir das eigentlich Gemeinte herauschälen. Das hat die Christenheit oft vergessen. Sie hat vieles zu buchstäblich genommen, obwohl Jesus sagte: «Der Buchstabe tötet; das Fleisch nützt nichts, der Geist ist's, der lebendig macht.» Sie hat zu vieles amalgamisiert, hat geglaubt, ihre kultische Feier zu bereichern, wenn sie Anleihen aus den Mysterienkulten, aus dem Judentum, aus der iranischen Religion und anderen vorfindlichen Feiern nahm. Jetzt muss sie sich von unnützem Tand befreien, unverständliche, ja widersinnige Dogmen aufgeben, zu einfachen Formen des Gebetes und der Feier zurückfinden. Dazu kann uns allen nur die *Wahrhaftigkeit* verhelfen, verbunden mit *Liebe*, die in *Liebe dient* und *Liebe weckt!* Das allein rettet die Kirche und die Menschen! Und dies scheint mir die Mission zu sein, die uns, die allen christlichen Kirchen heute vorrangig aufgegeben ist.

Fulda

Franz Paul Pfister

Bibliographie

Renate Riemeck: Moskau und der Vatikan. Erster Band: Der kirchliche Ost-West-Gegensatz und das alte Russland; zweiter Band: Das Zarenreich, die Sowjetunion und die Päpstliche Diplomatie, 2. Auflage, Basel (1978). Verlag Die Pforte. 124, 184 S. (zusammengebunden). DM 27.-.

Die Beziehungen zwischen der Orthodoxie und dem römischen Katholizismus, seit einem Jahrtausend Gegenstand vielfältiger Kontroversen und zahlreicher Versuche, die Gegenseite für sich zu gewinnen, sind schon wiederholt Gegenstand ausführlicher Darstellungen gewesen; u. a. hat sie *Eduard Winter* für die Neuzeit anhand eingehender Studien, auch in Archiven, in

vielen Einzelheiten geschildert. Die Verfasserin greift dieses Thema in einer übersichtlichen Darstellung wieder auf, die vor allem auf der vorliegenden Literatur beruht (was für Übersichten ein durchaus legitimes Verfahren ist), setzt sich aber auch gedanklich mit ihnen auseinander, verschiedentlich in «fortschrittlichem» Sinne, was der religiösen Grundlage dieser Beziehungen gewiss nicht immer gerecht wird. – Bei einer solchen Darstellung sind vor allem die politischen Beziehungen des im Laufe der Zeit immer grösser werdenden Russland, sind die unwandelbaren Grundsätze des Vatikans zu berücksichtigen, so dass mit Vorrang die Staatengeschichte zu beschreiben ist. Die

Geschichte der geistigen Entwicklung auf beiden Seiten, also etwa die Wandlungen der Theologie, kommen hier kaum zum Ausdruck, und die Verbindungen zwischen Orthodoxie und Protestantismus aller Konfessionen bleiben angesichts der Thematik des Werkes so gut wie unberücksichtigt, obwohl sie auch für die Beziehungen zum Katholizismus ihre Bedeutung hatten.

Bei alldem standen sich Russland und der Vatikan besonders seit dem Untergang des Oströmischen Reiches 1453 als Verfechter eines völlig gegensätzlichen religiösen Programms, einer unterschiedlichen Auffassung von Religion gegenüber, die auf dem andersartigen Verhältnis zwischen Christentum und Staat im Osten und im Westen beruhte. So wurde die russische Regierung und ihre staatliche Autorität ipso facto zum Vertreter auch der religiösen Beziehungen nach aussen, während der Vatikan auf die Mitwirkung von katholischen Staaten angewiesen war, wie sich seit der Reformation immer wieder erwies. Dabei sollte man für die russische Orthodoxie unter sowjetischer Herrschaft nicht vergessen, dass alle ökumenischen Kontakte, die sie ablehnte oder aber einleitete, nur nach vorheriger Billigung durch die Staatsmacht stattfinden konnten und also ein Teil der Staatspolitik waren und sind, selbst wenn per-

sönliches Engagement hüben und drüben im Spiele gewesen sein mag. Nachdem die Union von Teilen slawischer Völker und der Rumänen seit 1948 (mit Hilfe kommunistischer Regierungen!) praktisch rückgängig gemacht worden sind – über ein Weiterleben unter der Decke lässt sich nichts Genaueres sagen – ist ein wesentliches Hindernis der gegenseitigen Annäherung weggefallen, aber beide Kirchen wahren (wie die Orthodoxen überhaupt) ihren Bestand aufs äusserste, wie (*cum grano salis*) seit einem Jahrtausend. Die Beziehungen zwischen Moskau und dem Vatikan sind damit – bei aller religiösen Überzeugung – mehr eine Frage der staatlichen als der religiös-geistigen Auseinandersetzung. Wie sie sich unter einem Papst aus einem Lande des sowjetischen Machtblocks entwickeln werden, der bisher kaum Anzeichen einer Weiterführung ökumenischer Beziehungen gezeigt hat, wird sich erweisen müssen. – Das Buch wird durch ein sorgfältiges Register (mit Lebensdaten) und durch Hinweise auf die verwendete Literatur gut erschlossen: es bildet eine recht brauchbare Voraussetzung für das Verständnis der Bedingtheiten und Unwägbarkeiten des zukünftigen Weges beider Konfessionen. (S. 54 lies: Rulemann Eylert; S. 86: 533:2 Stimmen.)

Bertold Spuler